

**CK RECHT; VERWALTUNG**

**CKA Recht; Rechtswissenschaft**

**Deutschland <Deutsches Reich>**

**1933 - 1945**

**Jüdische Anwälte**

**BIOGRAPHIENSAMMLUNG**

**23-2 *Anwalt ohne Recht*** : das Schicksal jüdischer Rechtsanwälte in Berlin nach 1933 / Simone Ladwig-Winters ; Rechtsanwaltskammer Berlin (Hg.). - 3., vollst. überarb. und erw. Aufl. - Berlin : be.bra-Verlag, 2022. - 503 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-89809-200-5 : EUR 30.00  
**[#8142]**

Als Gerhard Jungfer im Sommer 2017 starb, erinnerten Kollegen und Freunde des Berliner Strafverteidigers an dessen verdienstvolles Wirken als Historiker der Anwaltschaft. Seinem Engagement ist nicht zuletzt auch die Dokumentation *Anwalt ohne Recht* zu verdanken.<sup>1</sup> Bei einem Besuch des Vorstandes der Rechtsanwaltskammer Tel Aviv hatte Jungfer 1995 einen Vortrag über die Vertreibung der jüdischen Rechtsanwälte aus der Berliner Anwaltschaft gehalten. Die israelischen Gäste wünschten sich danach „eine Liste der ausgeschlossenen Anwälte, mit ihren Namen, vielleicht, wenn bekannt, mit ihren letzten Anschriften, Hinweisen auf ihr individuelles Schicksal – als ein Zeichen dafür, dass sie und das, was sie erlitten haben, nicht vergessen ist“. In Anbetracht der im Krieg verbrannten Akten der Anwaltskammer schien bereits die bloße Erstellung einer solchen „Liste“ nicht realisierbar. Hatte die Rechtsanwaltskammer mit einer Gedenkveranstaltung im November 1988 nicht zudem das bereits noch Mögliche unternommen? Aber gegen alle „Bedenken“ erteilte sie am Ende Simone Ladwig-Winters einen „Auftrag“. Drei Jahre später lag die Liste als Buch vor, „zu unserer großen Freude“, so der Präsident der Rechtsanwaltskammer Berlin. Im Zusammenhang mit dem Projekt konnte die Bearbeiterin die Ausstellung *Anwalt ohne Recht* konzipieren, die im November 1998 in Berlin in der Stiftung Neue Synagoge - Centrum Judaicum eröffnet wurde. In Verantwortung des Deutschen Juristentages und der Bundesrechtsanwaltskammer wurde die Ausstellung danach überarbeitet und unter dem Titel *Anwalt ohne Recht - Schicksale jüdischer Rechtsanwälte in Deutschland nach 1933* erstmals im Rahmen des 63. Deutschen Juristentages im September 2000 in Leipzig

---

<sup>1</sup> Nachruf von Nicole Friedrich, Rechtsanwältin, für die Vereinigung der Berliner Strafverteidiger: <https://ra-jungfer.de/nachruf/> [2023-05-01; so auch für die weiteren Links].

gezeigt, als Wanderausstellung bis zum Herbst 2020 an 73 Stationen im In- und Ausland.<sup>2</sup>

Die Dokumentation **Anwalt ohne Recht** war so „selbst zum Katalysator der Geschichtsaufarbeitung“ geworden, wie Margarete von Galen, Präsidentin der Rechtsanwaltskammer, in ihrem Vorwort zur 2., ergänzten Auflage 2007<sup>3</sup> feststellte. Nur, vollständig war die einmal erbetene Liste auch jetzt nicht. Bei insgesamt 1807 Personen waren zwar „rund 175 Personen“ neu aufgenommen worden, gleichzeitig waren aber Notate zu „rund 50 Personen“ entfallen. Sie waren wie etwa der Jurist und Fotograf Erich Salomon<sup>4</sup> 1933 nicht als Anwalt zugelassen gewesen oder keine „jüdischen Rechtsanwälte“. Als Voraussetzung für die Aufnahme in die Dokumentation **Anwalt ohne Recht** galt (und gilt) letztlich die „rassische“ Abstammung – „nach den Kategorien der Nationalsozialisten als jüdisch in der Formel ‚nichtarisch‘ definiert“. Die dritte Auflage enthält nun biografische Daten für insgesamt 1815 Rechtsanwälte jüdischer Herkunft. Aber auch zu dieser nun nahezu vollständigen Liste heißt es im *Vorwort zur dritten Auflage* der Bearbeiterin: „einige biografische Einträge [sind] entfallen, zahlreiche andere hinzugekommen“. Das biografische Verzeichnis beginnt nicht mehr mit *Abraham, Hans Fritz Dr.*, sondern mit *Abelsdorff, Walter Alexander Dr.* (später: Abel, Alexander W.), endet aber nach wie vor mit *Zwirn, Arthur*; „entfallen“ ist u. a. die Kurzbiografie *Simson, Werner von Dr.*

Die Ausschaltung und weitere Verfolgung jüdischer Juristen wurde lange Zeit beschwiegen. Seit der Darstellung der Verfolgungsmaßnahmen und der Zusammenstellung von über 500 Kurzbiographien von **Juristen jüdischer Abstammung im „Dritten Reich“** durch Horst Göppinger<sup>5</sup> hat sich aber „auch die Anwaltschaft“ des dunklen Kapitels „stärker besonnen“ (Klaus Redeker<sup>6</sup>). Wenn es auch immer noch weiße Flecken gibt, liegen inzwischen

---

<sup>2</sup> <http://www.anwalt-ohne-recht.de/>

<sup>3</sup> **Anwalt ohne Recht** : das Schicksal jüdischer Rechtsanwälte in Berlin nach 1933 / Simone Ladwig-Winters. Rechtsanwaltskammer Berlin (Hg.). - 2., erg. und erw. Aufl. - Berlin : be.bra-Verlag, 2007. - 309 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-89809-075-9 : EUR 24.90 [9396]. - Rez.: **IFB 08-1/2-284** [https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result\\_katan.pl?item=bsz273552783rez.htm](https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz273552783rez.htm)

<sup>4</sup> Vgl. **Das ideale Parlament** : Erich Salomon als Fotograf in Berlin und Den Haag 1928 - 1940 / Andreas Biefang ; Marij Leenders (Hrsg.). - Düsseldorf : Droste, 2014. - 367 S. : zahlr. Ill., Kt. ; 25 cm. - (Parlament und Öffentlichkeit ; 5) (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien ; 167). - ISBN 978-3-7700-5324-7 : EUR 69.90 [#3919]. - Rez.: **IFB 15-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz417474407rez-1.pdf>

<sup>5</sup> **Juristen jüdischer Abstammung im "Dritten Reich"** : Entrechtung und Verfolgung / von Juristen jüdischer Abstammung im "Dritten Reich". - Horst Göppinger. - 2., völlig Neubearb. Aufl. - München : Beck, 1990. - XVII, 435 S. ; 23 cm. - ISBN 3-406-33902-6 : DM 78.00 [4989]. - Rez.: **IFB 99-B09-410** [https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result\\_katan.pl?item=bsz019209002rez.htm](https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz019209002rez.htm) - 1. Aufl. u.d.T. **Die Verfolgung der Juristen jüdischer Abstammung durch den Nationalsozialismus** (1963).

<sup>6</sup> **Jüdische Rechtsanwälte in Preußen** : über die Bedeutung der freien Advokatur und ihre Zerstörung durch den Nationalsozialismus / von Tillmann Krach. - Mün-

jedoch biografische Untersuchungen u. a. für Hamburg,<sup>7</sup> Köln,<sup>8</sup> Bayern,<sup>9</sup> Mainz,<sup>10</sup> Naumburg,<sup>11</sup> Leipzig<sup>12</sup> und für den Oberlandesgerichtsbezirk Düsseldorf<sup>13</sup> vor, seit 2010 auch zum Schicksal der in den Jahren 1938 bis 1945 verfolgten österreichischen Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte.<sup>14</sup> Nicht

---

chen : Beck, 1991. - XXXIV, 428 S. - Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 1990. - ISBN 3-406-35078-X. - S. VIII.

<sup>7</sup> **Ausgrenzung und Verfolgung der Hamburger jüdischen Juristen im Nationalsozialismus** / Heiko Morisse. - Göttingen : Wallstein-Verlag. - 22 cm. - (Eine Publikation des Instituts für die Geschichte der Deutschen Juden) [#3120]. - 1. Rechtsanwälte. - 2., überarb. Aufl. - 2013. - 208 S. : Ill., graph. Darst. - Biographien S. 121 - 188. - ISBN 978-3-8353-1272-2 : EUR 29.90. - 2. Beamtete Juristen. - 2013. - 236 S. : Ill. - Biographien S. 83 - 208. - ISBN 978-3-8353-1225-8 : EUR 29.90. - Rez.: **IFB 14-2** [http://ifb.bsz-bw.de/bsz\\_380521571rez-1.pdf](http://ifb.bsz-bw.de/bsz_380521571rez-1.pdf)

<sup>8</sup> **... weil er nicht arischer Abstammung ist** : jüdische Juristen in Köln während der NS-Zeit / von Klaus Luig. Hrsg. von der Rechtsanwaltskammer Köln. - 1. Aufl. Köln : Otto Schmidt, 2004. - 428 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 3-504-01012-6. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/971027803/04>

<sup>9</sup> **Das Schicksal der jüdischen Rechtsanwälte in Bayern nach 1933** / Reinhard Weber. Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium der Justiz ; Rechtsanwaltskammern München, Nürnberg und Bamberg ; Pfälzische Rechtsanwaltskammer Zweibrücken. - München : Oldenbourg, 2006. - IX, 323 S. : Ill. ; 24 cm. - S. 211 - 307 Kurzbiographien. - ISBN 978-3-486-58060-0 - ISBN 3-486-58060-4 : EUR 24.80 [8987]. - Rez.: **IFB 06-2-327**

[https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result\\_katan.pl?item=bsz255582641rez.htm](https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz255582641rez.htm) - **Rechtsnacht** : jüdische Justizbedienstete in Bayern nach 1933 / Reinhard Weber. Hrsg. vom Bayerischen Staatsministerium der Justiz und für Verbraucherschutz. - Landsberg am Lech : JVA, 2012. - VIII, 205 S. : Ill. ; 24 cm. - Biographien S. 137 - 188. - ISBN 978-3-9813808-2-8 : EUR 12.00. - (presse@stmjv.bayern.de) [#3071]. - Rez.: **IFB 13-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz376056320rez-1.pdf>

<sup>10</sup> **"... fühlte ich mich durchaus als Deutscher..."** : das Schicksal der Mainzer Anwälte jüdischer Herkunft nach 1933 / bearb. von Tillmann Krach; hrsg. von der Rechtsanwaltskammer Koblenz. - 1. Aufl. - Köln : Luchterhand, 2007. - 75 S. : Ill. - ISBN 978-3-472-07137-2. - Inhaltsverzeichnis:

[http://bvbr.bib-bvb.de:8991/exlibris/aleph/a23\\_1/apache\\_media/FXBHAGIBTCXCXYDR176B1EI4S427Y8H.pdf](http://bvbr.bib-bvb.de:8991/exlibris/aleph/a23_1/apache_media/FXBHAGIBTCXCXYDR176B1EI4S427Y8H.pdf)

<sup>11</sup> **Verfolgte Rechtsanwälte jüdischer Herkunft im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg (1933-1945)** / Georg Prick ; Rechtsanwaltskammer des Landes Sachsen-Anhalt. - 2. Aufl. - Magdeburg : Garloff Media GmbH, 2010. - 113 S. ; 21 cm.

<sup>12</sup> **Zwischen allen Stühlen** : Juristen jüdischer Herkunft in Leipzig (1848 - 1953) / Hubert Lang. - Leipzig : Lang ; [Kaufering] : Verlag des Bibliographiezentrums, 2014. - VIII, 978 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - Zugl. teilw. erg. Fassung von: Jena, Univ., Diss., 2013. - ISBN 978-3-940210-74-6 (Verl. d. Bibliographiezentrums) : EUR 58.00 [#3796]. - Rez.: **IFB 14-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz413885631rez-1.pdf>

<sup>13</sup> **"Nicht zugelassen"** : die jüdischen Rechtsanwälte im Oberlandesgerichtsbezirk Düsseldorf 1933 - 1945 / Susanne Mauss. - 1. Aufl. - Essen : Klartext-Verlag, 2013. - 593 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-8375-0734-8 : EUR 29.95 [#3336]. - Rez.: **IFB 14-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz403417600rez-1.pdf>

<sup>14</sup> **Advokaten 1938** : das Schicksal der in den Jahren 1938 bis 1945 verfolgten österreichischen Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte / Barbara Sauer ; Ilse

zuletzt seien die Veröffentlichungen genannt, an denen Simone Ladwig-Winters ebenfalls maßgeblich mitgewirkt hat.<sup>15</sup> In der vom Bundesministerium der Justiz und Verbraucherschutz herausgegebenen Reihe **Rechtstatsachenforschung** erschien 2016 eine weitere einschlägige Studie von ihr.<sup>16</sup> Allen genannten Veröffentlichungen ist das Ziel oder der „Zweck“ eigen, den vielen Opfern einen Namen zu geben. Unter den in der Dokumentation **Anwalt ohne Recht** verzeichneten Juristen finden sich Stars ihrer Zunft, so die Strafverteidiger Max Alsberg,<sup>17</sup> Erich Frey, Alfred Apfel<sup>18</sup> und Rudolf Olden, auch einige „parlamentarische Anwälte“, z. B. der Sozialdemokrat Oskar Cohn oder der linksliberale Erich Koch-Weser. Viele „fochten mit ihrer Arbeit für demokratische Prinzipien, in deren Zentrum die Rechtsstaatlichkeit stand“. Wie auch andernorts gehörten die jüdischen Rechtsanwälte mehrheitlich dem bürgerlichen Mittelstand an. Vielen der Verfolgten geben die Dokumentationen durch ein Foto auch ein Gesicht. So findet sich in dieser 3. Auflage von **Anwalt ohne Recht** etwa von Hilde Kirchheimer, der Tochter des Rechtsanwalts „und linken SPD-Politikers Dr. Kurt Rosenfeld“, ein Foto der jungen Rechtsanwältin.

---

Reiter-Zatloukal. Hrsg. vom Verein zur Erforschung der anwaltlichen Berufsgeschichte der zwischen 1938 und 1945 diskreditierten Mitglieder der österreichischen Rechtsanwaltskammern. - Wien : Manz, 2010. -XIV, 386 S. : Ill ; 28 cm  
978-3-214-04194-6. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/100815802x/04>

<sup>15</sup> **Kurzbiographien der Anwälte jüdischer Herkunft im Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt** / Barbara Dölemeyer S. Ladwig-Winters. // In: 125 Jahre: Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main : Oberlandesgericht Frankfurt am Main; Rechtspflege; Ausstellung: Anwalt ohne Recht ; Festveranstaltung 1.10.2004, Paulskirche, Frankfurt am Main / [Hrsg.: Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main ...]. - Kelkheim : DSP, 2004. - 205 S. - S. 137 - 205. - **Richter und Staatsanwälte jüdischer Herkunft in Preußen im Nationalsozialismus** : eine rechtstatsächliche Untersuchung ; eine Dokumentation / von Hans Bergemann und Simone Ladwig-Winters. [Im Auftrag des Bundesministeriums der Justiz]. - Köln : Bundesanzeiger-Verlag, 2004. - 395 S. ; 25 cm. - (Rechtstatsachenforschung). - ISBN 3-89817-352-6 : EUR 45.00 [8115]. - Rez.: **IFB 04-2-547** [https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result\\_katan.pl?item=bsz11134008Xrez.htm](https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz11134008Xrez.htm)

<sup>16</sup> **Das Ende eines Aufbruchs - jüdische Juristinnen und Juristinnen jüdischer Herkunft nach 1933** : Minderheitenerfahrung und weibliche Diskriminierung / von Simone Ladwig-Winters. - Aktualisierter und erw. Abschlußbericht November 2015. - Köln : Bundesanzeiger-Verlag, 2016. - 242 S. : Ill., Diagr. ; 25 cm. - (Rechtstatsachenforschung). - ISBN 978-3-8462-0595-2 : EUR 44.00 [#4949]. - Rez.: **IFB 16-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8051>

<sup>17</sup> Seine Bibliothek ist Gegenstand in: **Von Max Alsberg bis Ludwig Töpfer** : Bücher und Bibliotheken jüdischer Rechtsanwälte nach 1933 ; Verluste, Fundstücke und ein Erbe aus "Reichsbesitz" / Martin Schumacher. - Neustadt an der Aisch : Schmidt, 2012. - 240, [16] S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-87707-844-0 : EUR 24.50 [#3031]. - Rez.: **IFB 13-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz378680927rez-1.pdf>

<sup>18</sup> Vgl. Hinter den Kulissen der deutschen Justiz : Erinnerungen eines deutschen Rechtsanwalts 1882 - 1933 / Alfred Apfel. Aus der französischen und englischen Übersetzung rückübertragen von Jan und Ursula Gehlsen. - Berlin : BWV, Berliner Wissenschafts-Verlag, 2013. - 132 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8305-3231-6 : EUR 19.00 [#3682]. - Rez.: **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz392073838rez-1.pdf>

„Jüdische Rechtsanwälte“ wurden die in **Anwalt ohne Recht** verzeichneten Personen durch die nationalsozialistische Rassen- und Verfolgungspolitik. Der Begriff ist keine Berufsbezeichnung, die der Selbst- und wohl auch oft der Fremdwahrnehmung der Betroffenen entsprochen hätte. In seinen Erinnerungen erwähnt Max Friedlaender, bis 1933 Präsident des Bayerischen Anwaltvereins und 1938 zunächst in die Schweiz emigriert, einen Berliner Kollegen, der ihn am 1. April 1933 „auf der Durchreise von oder nach Meran“ in München besuchte und ihm dabei „seine nicht arische Abstammung mit betrübtem Gesicht“ gestanden hatte.<sup>19</sup> Das Klischee des „jüdischen Advokaten“ hat eine lange antisemitische Tradition. Die neuen Machthaber mußten das Haßbild nicht erfinden. Und sie sicherten ihre Macht mit der „Reichstagsbrand-Notverordnung“, die den permanenten Ausnahmezustand begründete und als eigentliches Grundgesetz des Dritten Reichs bis zu dessen Untergang in Kraft blieb. Wie zahllose politische Gegner wurden auch bekannte jüdische Rechtsanwälte noch in der Brandnacht am 28. Februar 1933 verhaftet, in Berlin u. a. Alfred Apfel, der nach seiner Freilassung emigrieren konnte, und Hans Litten, der 1931 im Eden-Tanzpalast-Prozeß Hitler als Zeugen vernommen hatte. Aus der „Schutzhaft“ sollte Litten nicht wieder freikommen: „Aufgrund der schweren Folterungen beging er im Februar 1938 im Alter von 34 Jahren im KZ Dachau Suizid. Er wurde auf dem Friedhof Pankow III beigesetzt.“

Es blieb nicht bei den vielen „Einzelaktionen“ und brutalen Übergriffen, zu deren Opfern in Berlin Günther Joachim zählt: von SA-Leuten festgenommen, gefoltert und ermordet. Der Tod des Anwalts wurde erst im Herbst 1933 offiziell angezeigt. Die von den Nationalsozialisten und ihrem deutschnationalen Koalitionspartner betriebene „Gleichschaltung“ betraf alle beamteten jüdischen Juristen und Rechtsanwälte. Durch gesetzliche und bürokratische Maßnahmen wurden sie nach und nach entrechtet. Der Buchtitel – inzwischen ein feststehender Begriff – trifft den Sachverhalt. Die juristischen Standesorganisationen, von der Entwicklung überrollt, schalteten sich gleich: In einem Brief vom 7. April 1933 bat der Vorsitzende des Deutschen Anwaltvereins die jüdischen Vorstandsmitglieder – „alle betroffenen Mitglieder“ – um unverzügliche Niederlegung ihrer Ämter. Der letzte frei gewählte Vorstand der Berliner Anwaltskammer war bereits am 28. März zurückgetreten. „Arische“ Anwälte rückten nach.

Aufgrund des **Gesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft** vom 7. April 1933 konnte Rechtsanwälten „nicht arischer Abstammung“ die Zulassung entzogen werden. Für alle Anwälte „nicht arischer Abstammung“ stand nach Erlass des Anwaltsgesetzes die weitere berufliche Existenz auf

---

<sup>19</sup> **Lebenserinnerungen** / Max Friedlaender. Hrsg. vom Bayerischen Anwaltverband. Bearb. und kommentiert von Tillmann Krach und Reinhard Weber. - Stuttgart [u.a.] : Boorberg, 2018. - 454 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-415-06367-9 : EUR 98.00 [#6345]. - Rez.: **IFB 19-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9573> - M. Friedlaender berichtet auf S. 233 über den Besuch von Alfred Rosenthal am Vormittag des inszenierten Boykotts gegen „jüdische“ Geschäfte, Anwalts- und Arztpraxen: „ich hatte ihn wirklich für einen Arier gehalten“.

der Kippe. Entsprechend dem Berufsbeamtengesetz blieben vor dem 2. August 1914 zugelassene „Altanwälte“ sowie „Frontkämpfer“ vorerst meist verschont. Ernst Fraenkel, Rechtsanwalt am Kammergericht, schränkte die vorgeschriebene Loyalitätserklärung mit dem Hinweis ein, daß er seine „zeitweise Behinderung als Anwalt“ nicht „als rechtswirksam anerkenne“. Die Erklärung wurde daher als „ungenügend“ eingeschätzt. Als schwer kriegsverletzter „Frontkämpfer“ geschützt, konnte Fraenkel – nach „geraumer Zeit“ wieder zugelassen – noch bis zu seiner Emigration im September 1938 als Anwalt in Berlin tätig sein.

Wie im Fall Fraenkel hat die bürokratische „Säuberung“ des Anwaltsstandes in den Akten viele Spuren hinterlassen: Die Rechtsanwälte mußten ihre „arische Abstammung“ bis zu den Großeltern nachweisen. Rot unterstrichen bedeutete in den Personalakten nun „nicht arisch“. Auch devote Einlassungen der Betroffenen konnten das Berufsverbot nicht abwenden. Angaben der Reichs-Rechtsanwaltskammer aus dem Jahre 1938 zufolge waren im Bezirk der Rechtsanwaltskammer Berlin zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft 1.835 Anwälte – 54 % aller in Berlin zugelassenen Rechtsanwälte<sup>20</sup> – jüdischer Herkunft. Für 98,9 % dieser „offiziellen Zahl“ der „Rechtsanwälte nicht arischer Abstammung“ hat Simone Ladwig-Winters „im Einzelfall“ Informationen zum Berufsleben und zum Schicksal nach 1933 recherchieren können und in Biogrammen gebündelt. Für 61 Personen konnten lediglich Namen und Anschriften ermittelt werden. Für 1.754 Personen können die Auswirkungen der gesetzlichen und außergesetzlichen Verfolgungsmaßnahmen dokumentiert werden. 1933 wieder zugelassene „Rechtsanwälte nicht arischer Abstammung“ mußten Sozietäten mit „arischen“ Partnern auflösen. Diese Diskriminierung hätte indirekt auch den nur in der Erstauflage von **Anwalt ohne Recht** verzeichneten Udo Rukser betroffen: Selbst nicht jüdisch, aber mit einer Jüdin verheiratet und mit seinem „nicht arischen“ Schwager assoziiert, gab der erfolgreiche Anwalt 1934 seine Zulassung zurück und zog sich an den Bodensee als Obstbauer zurück. Im Radolfzeller Adreßbuch erschien er dort weiterhin als Rechtsanwalt und Notar.

Nach Erlaß der „Nürnberger Gesetze“ 1935 verloren alle jüdischen Anwälte, die auch als Notar bestellt waren, das Notariat. Die im Zuge der „Säuberung“ des Anwaltsstandes ausgeschlossenen Anwälte und Anwältinnen durften nicht einmal als Angestellte für noch zugelassene jüdische Anwälte – unter ihnen mit Hanna Katz nur eine Anwältin – juristische Hilfsarbeiten übernehmen, jedenfalls nicht offiziell. Und sie machten sich strafbar, wenn sie in Adreß- und Telefonbüchern ihren früheren Beruf angaben. Aufgrund der **Fünften Verordnung zum Reichsbürgergesetz** vom 27. September 1938 war Juden der Beruf des Rechtsanwalts verschlossen, „die Zulassung jüdischer Rechtsanwälte“ zum 30. November zurückzunehmen, „im Lande Österreich“ zum 31. Dezember 1938. Allein in Berlin verloren 1938 noch mindestens 674 jüdische Anwälte ihre Zulassung. Von diesem letzten Aderlaß war ein Viertel der Berliner Anwaltschaft betroffen. 91 Anwälten wurde

---

<sup>20</sup> Krach (wie Anm. 6), S. 417.

eine – „teilweise nur kurzzeitige“ – Berufstätigkeit als „Konsulent“ zugestanden, die grundsätzlich jedoch nicht vor der Deportation schützte.

Nach der englischen Übersetzung der 2. Auflage<sup>21</sup> erscheint das Buch ergänzt und erweitert „um eine Vielzahl von biografischen Angaben zu Rechtsanwälten und Rechtsanwältinnen jüdischer Herkunft“, so Marcus Mollnau, Präsident der Rechtsanwaltskammer Berlin im Vorwort. Im gleichen Format, in gleicher Ausstattung und mit einem Mehrumfang von nahezu 200 Seiten dokumentiert das Buch „das Schicksal“ oder – wie es nun auch im „Lesebeispiel“ heißt – den „Lebensweg“ von 1.815 „anwaltlichen Opfern der im Namen Deutschlands verübten Verbrechen“. Die Dokumentation erinnert an Einzelschicksale und Leidensgeschichten, an Lebensläufe von 19 Anwältinnen und 1.796 Anwälten. Ungeachtet der Fokussierung auf die „berufsbezogenen Ausgrenzungsmaßnahmen“ kann in der 3. Auflage in vielen Einzelfällen „der weitere Lebensweg“ insbesondere von Emigranten aufgrund neuer Quellen „schlaglichtartig dargestellt“ werden. Bei biografischen Kerndaten ist der Hinweis „keine Angaben“ nahezu verschwunden. Die Einzelbiographien nennen Quellen und Literatur, bei promovierten Anwälten auch die gedruckte Dissertation. Die Auswahl der bei einzelnen Anwälten weiterhin genannten Veröffentlichungen bleibt unklar und läßt viele Wünsche offen, etwa im Fall von Bruno Marwitz. Der Anwalt war ein „Mann der Wissenschaft und Praxis des deutschen Urheberrechts“.<sup>22</sup> Er war aber auch einer der führenden Berliner Jungliberalen und hat sich 1919 in der „Kampfschrift gegen Erzberger“ für die Beseitigung des „Schädlings“ ausgesprochen, „so bald wie möglich“. Im Erzberger-Prozeß Anfang 1920 vor der 6. Strafkammer des Berliner Landgerichts trafen zwei „jüdische“ Anwälte aufeinander, Max Alsberg als Verteidiger des beklagten (deutschnationalen) früheren Staatsministers Karl Helfferich, Eugen Friedlaender als Anwalt des Reichsfinanzministers, der nach der einem Freispruch gleichkommenden Verurteilung Helfferichs zu 300 Mark Geldstrafe als Minister zurücktrat. Die Rolle Alsbergs, der (auch) in diesem Verfahren brillierte, ist umstritten. Nach dem Prozeß soll Helfferich seinem Anwalt die Hand geschüttelt und gesagt haben: „Sie haben einen Minister gestürzt, Dr. Alsberg!“ Beide Parteien legten gegen das Urteil des Landgerichts Revision ein. Alsberg übernahm wiederum die Verteidigung seines Klienten; Erzberger vertraute sich Justizrat Dr. Siegfried Löwenstein an. Das Reichsgericht verwarf beide Revisionen. Nach der Ermordung Erzbergers im August 1921 veröffentlichte Löwenstein auf Wunsch der Witwe ein Rechtsgutachten zur Widerlegung der gegen Erzberger vorgebrachten und vom Berliner Landgericht für begründet ange-

---

<sup>21</sup> **Lawyers without rights** : the fate of Jewish lawyers in Berlin after 1933 / Simone Ladwig-Winters ; with forewords by the Honorable Stephen G. Breyer, Benjamin B. Ferencz and Ronald D. Abramson. - [Chicago, Illinois : American Bar Association], [2018]. - XLIV, 475 S. : Ill. ; 27 cm. - ISBN 978-1-64105-199-6.

<sup>22</sup> **Nachruf** / Paul Dienstag. // In: Copyright - Geistiges Eigentum - Propriété intellectuelle - Proprietà intellettuale. - 5 (1939/40),4, S. 355. - Der Verfasser des Nachrufs ist sein in die Niederlande emigrierten Berliner Kollegen Paul Dienstag, dessen „Lebensweg“ 1944 im KZ Bergen-Belsen enden sollte.

sehenen Anschuldigungen. Die „ausgezeichnete juristische Arbeit“,<sup>23</sup> deren „Verfasser“ Löwenstein im Vorwort nicht preisgibt, wird unter *Quellen*“ nicht genannt. Immerhin kann die Bearbeiterin belegen, daß Löwenstein, der zeitweise mit Alsberg in einer Bürogemeinschaft zusammengearbeitet und – nach Curt Riess,<sup>24</sup> einem Biographen Alsbergs – „sowohl in Lemberg als auch in Warschau eine Praxis unterhalten hatte“, nicht bereits 1932 verstorben ist, sondern mit seiner Ehefrau nach 1933 in die USA emigrieren konnte.

Zahlreichen Berliner Anwälten wurde nach ihrer Ausbürgerung als „Folgestrafe“ die Doktorwürde aberkannt. An der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin waren u. a. die Berliner Rechtsanwälte Arthur Bergmann und Eduard Heims, aber auch der damalige Referendar und später in Ost- und West-Berlin zugelassene Rechtsanwalt Friedrich Karl Kaul betroffenen. Erst 1998 erklärte der Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin, daß die Entziehung „wegen Sittenwidrigkeit nichtig ist und daher von Anfang an ungültig war“. Viele der betroffenen Emigranten haben aber wohl nie von der Entziehung erfahren, die im **Reichsanzeiger** unter der Rubrik *Untersuchungs- und Strafsachen* und am Schwarzen Brett der Hochschulen bekanntgemacht wurde. Betroffen waren viele der Berliner jüdischen Anwälte, neben A. Bergmann und E. Heims u. a. Eugen Friedlaender, der Anwalt Erzbergers, sowie Friedrich Roetter und Kurt Rosenfeld, 1933 Official- bzw. Wahlverteidiger von Ernst Thälmann vor dem 2. Strafsenat des Volksgerichtshofs. Ausgebürgert und depromoviert wurde ebenfalls Fritz Löwenthal, 1930 bis 1932 Reichstagsabgeordneter (KPD) und 1948/49 Mitglied des Parlamentarischen Rates (SPD) in Bonn. Der Emigrant Otto Landsberg wurde nicht depromoviert: Dem 1919 als Reichsjustizminister amtierenden und langjährigen Reichstagsabgeordneten (SPD) konnte der „Titel“ nicht entzogen werden, da er diesen akademischen Grad nicht erworben hatte.<sup>25</sup>

**Anwalt ohne Recht** ist ein Handbuch, das in der Regel für den „Einzelfall“ herangezogen, aber eher nicht „gelesen“ wird. Das Buch<sup>26</sup> bietet aber mehr als 1.815 „Lebenswege“. Einführend berichtet die Bearbeiterin über *Forschungsstand und Methode der Recherche*, die *Justiz in der Weimarer Republik*, die vier „Phasen“ der Ausgrenzung“ – statt „Wellen“ in der 1. und 2. Auflage – über *die weiteren Lebenswege: über Deportation und Tod*, über *Einzelfälle*, „*Euthanasie*“, *Suizid*, *Tod und Überleben in Berlin* (In „*Mischehe lebend*“, *Untergetaucht*), über *Emigration*, über *Zuflucht in Europa* und im

---

<sup>23</sup> **Matthias Erzberger und das Dilemma der deutschen Demokratie** / Klaus Epstein. Übers. von Irmgard Kutscher. - Berlin [u.a.] : Leber, 1962. - 544 S. : Ill. - S. 494.

<sup>24</sup> **Der Mann in der schwarzen Robe** : das Leben des Strafverteidigers Max Alsberg / Curt Riess. - Hamburg : Wegner, 1965. - 344 S. - S. 78 und 308.

<sup>25</sup> **Ausgebürgert unter dem Hakenkreuz** : rassistisch und politisch verfolgte Rechtsanwälte ; biographische Dokumentation einer Spurensuche zur deutschen Emigration nach 1933 / von Martin Schumacher. - Münster : Aschendorff, 2021. - 235\*, 369 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-402-24749-5 : EUR 39.00 [#7287]. - Rez.: **IFB 21-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10738>

<sup>26</sup> Inhaltverzeichnis: <https://d-nb.info/1247376796/04>

außereuropäischen Ausland. *Lebenswege in Zahlen* und ein *Fazit* fassen „die wesentlichen Erkenntnisse der Untersuchung“ zusammen: Danach wurde mehr als ein Drittel der Betroffenen (insgesamt mindestens 664 Personen) bereits „bis Oktober 1933 ausgegrenzt“. Betroffen waren vor allem jüngere Anwälte und mit einer Ausnahme alle Anwältinnen. Noch mindestens 671 jüdische Rechtsanwälte konnten bis zum allgemeinen Berufsverbot 1938 praktizieren, „rund 90“ wurden danach als Konsulenten zugelassen. Mindestens 345 der 1933 in Berlin zugelassenen jüdischen Rechtsanwälte wurden durch „Deportation, Ermordung, sonstige Gewalt“ Opfer der Judenverfolgung; 39 nahmen sich das Leben, einige unmittelbar vor der Deportation. 128 überlebten im Lager oder untergetaucht in Berlin. Von 971 Emigranten kehrten 74 nach Berlin zurück, manche nur vorübergehend.<sup>27</sup> Dr. Willy Alterthum, von 1926 bis 1929 Vorstandsmitglied der Rechtsanwaltskammer, danach deren Geschäftsführer, kehrte nicht zurück. Sein Vertrag war mit Wirkung zum 1. Juli 1933 „eilvernehmlich“ aufgelöst worden. Die Anwaltszulassung des „Frontkämpfers“ erlosch im Zuge der „Auswanderung“ 1934. In Brasilien fand Alterthum mit seiner Familie „ein Heim“, aber keine „Heimat“. Am 19. Juni 1950 starb der staatenlose „Weltbürger“ in São Paulo.

Die Einzelbiographien entsprechen im Aufbau im Wesentlichen weiterhin der Voraufgabe: Name, Vorname(n) und „Titel“ (Dr. und JR: Justizrat), Lebensweg. Ohne Hervorhebung des Rufnamens wurden weitere Vornamen sowie spätere Namensänderungen ergänzt. Die alphabetische Abfolge der Kurzbiographien wurde gegenüber der 2. Auflage im Einzelfall korrigiert. Die benutzten Quellen und Datenbanken werden durch eine Vielzahl von Abkürzungen nachgewiesen. Die Wohn- und Kanzleiadressen in den Biogrammen können anhand des Berliner Adreßbuches überprüft werden. Für Erich Katz – seit 1933 in Haft – lautet die angegebene private Anschrift „Leibnizstr. 60, Charlottenburg“. Tatsächlich wohnte dort 1933 laut Adreßbuch<sup>28</sup> dessen 1934 oder 1935 verstorbener Vater, der im Biogramm des Sohnes beiläufig erwähnt wird. Um „in das Verzeichnis aufgenommen zu werden“, hätte der 1856 geborene Justizrat Siegfried Katz das Kriterium „1933 zugelassen“ erfüllen müssen. Dies scheint nicht der Fall gewesen zu sein. Durch das Angebot einer kostenfreien PDF könnte die Rechtsanwaltskammer Berlin die „Benutzung“ des Buches, das über keinen Index erschlossen ist, nicht nur für die Geschichte des Berufsstandes in der Zeit „nach 1933“ wesentlich erleichtern.

Im Hinblick auf die in über zwei Jahrzehnten geleistete Forschungsarbeit wäre es unangemessen, bei der „Lektüre“ zufällig entdeckte Druckfehler aufzuspießen, daß z. B. ein Sozius von Max Alsberg im Vorspann mit „o“, im Biogramm (richtig) mit „e“ geschrieben wird. Ungeachtet der vielen Literaturbelege wird dem einen oder anderen „Benutzer“ immer etwas fehlen,

---

<sup>27</sup> **Zu Recht wieder Anwalt** : jüdische Rechtsanwälte aus Berlin nach 1945 / Hans Bergemann. Rechtsanwaltskammer Berlin (Hg.). - 1. Aufl. - Berlin : Hentrich & Hentrich, 2012. - 308 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-942271-73-8 : EUR 24.90 [#2867]. - Rez.: **IFB 14-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz375061584rez-1.pdf>

<sup>28</sup> [https://digital.zlb.de/viewer/image/34115495\\_1933/1/](https://digital.zlb.de/viewer/image/34115495_1933/1/) [23-05-06].

dem Rezensenten der Nachweis des Max Alsberg gewidmeten 1. Bandes der Schriftenreihe **Deutsche Strafverteidiger** (1992; 2013 neu herausgegeben von Jürgen Taschke, ebd., Bd. 40); nicht genannt wird leider auch der Beitrag *Max Alsberg (1877-1933) und kein Ende* im **Anwaltsblatt** (2016,12, S. 878 - 883) von Georg Prick. Am Ende aber zählt das Ganze! Dafür gebührt der Bearbeiterin Dank. Nicht zuletzt ist der Rechtsanwaltskammer Berlin dafür zu danken, daß sie den „gegen alle Bedenken“ einmal erteilten „Auftrag“ nicht mit einer „Liste“ oder der 2. Auflage von **Anwalt ohne Recht** für erbracht angesehen hat. Erst recht in seiner 3. Auflage zeigt das Buch, daß es „den“ jüdischen Rechtsanwalt nur als antisemitisches Stereotyp gegeben hat: Je nach Quellenlage und Forschungsstand erinnert die Dokumentation an Berliner Rechtsanwälte, die – nach 1933 als „nicht arischer Abstammung“ stigmatisiert – aus ihrem Beruf ausgeschlossen wurden. Viele Überlebenswege der in die Emigration Vertriebenen konnten in der Neuauflage durch Angaben von Hinterbliebenen „in entscheidenden Details“ ergänzt oder korrigiert werden. Mangels Quellen liegt „das hart bedrängte Leben“ der Zurückgebliebenen vor der Deportation im Dunkeln. Die „Liste“, zu deren Erstellung der Vorstand der Rechtsanwaltskammer Berlin 1995 erst von der Rechtsanwaltskammer Tel Aviv „ermutigt“ werden mußte, umfaßt inzwischen 1.815 „Betroffene“, die Angehörigen nicht eingerechnet. **Anwalt ohne Recht** erinnert an viele das „Berliner Barreau“ (Max Friedlaender<sup>29</sup>) prägende Gestalten der deutschen Anwaltschaft, aber auch an viele sonst vergessene Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen. Als Buch der „Lebenswege“ ist es ein Gedenkbuch, ein Zeugnis für das historische Bemühen, „Menschen und Vorgänge nicht zu vergessen“. Nicht nur in seiner aktuellen Version ist **Anwalt ohne Recht** aber auch ein Zeitspiegel: „Nichts ist sicher, nichts ist feststehend, nichts ist ein Automatismus“, schreibt Marcus Mollnau in seinem zwei Monate nach Beginn des „Aggressionskrieg[s] Russlands gegen die Ukraine“ datierten Vorwort. Und Simone Ladwig-Winters zitiert das Motto „Vom Morgen bis zum Abend kann die Welt zerstört werden“, das der (frühere) Berliner jüdische Rechtsanwalt Martin Beradt seinem erst 15 Jahre nach seinem Tod veröffentlichten Roman **Die Straße der kleinen Ewigkeit** vorangestellt hat.

Martin Schumacher

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12027>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12027>

---

<sup>29</sup> Wie Anm. 16, S. 206: „Kein Zweifel, dass das Berliner Barreau eine große Menge von hoher Intelligenz, von außergewöhnlich tüchtigen und wissenschaftlich wie ethisch hochstehenden Kräften enthielt.“